

wobei die Erträge zwischen ihm und seinem Lehensherrn im Verhältnis eins zu zwei zu teilen waren. Nicht nur daß damit der Silberbergbau im Witticher Revier schon für das Hochmittelalter erwiesen ist, was bisher entweder unbekannt war oder bestritten wurde,<sup>8</sup> die Burg Wittichenstein kann darüber hinaus jetzt auch als eine typische „Bergwerksburg“ angesprochen und gedeutet werden. Ähnlich wie etwa die Birchiberg im Revier von St. Ulrich bei Freiburg oder andere befestigte Anlagen in den Schwarzwälder Bergbaugebieten<sup>9</sup> diente sie ebenfalls als Stützpunkt, von dem aus der Grubenbetrieb organisiert und geschützt wurde. Die gewonnenen Erze waren an Ort und Stelle zu sichern, für ihren Abtransport unter Geleit mußte gesorgt werden, so daß es verständlich ist, wenn zur Wahrnehmung dieser Aufgaben inmitten des Reviers eine solche Befestigung bestand. Diese diente den damit beauftragten Lehensleuten zugleich als Wohnsitz, und es sind diese Funktionen, in denen die Burg Wittichenstein auch schon vor 1312 gesehen werden muß.

Ausdrücklich sagt der damals ausgestellte Revers, daß der Kolbensteiner sie zu den gleichen Bedingungen verliehen bekam, wie sie schon „her Burcart selige der schenke“ innegehabt hatte. Über ihn, der übrigens der Schwiegersohn des Johannes Bock gewesen war<sup>10</sup>, läßt sich die Funktion der Wittichenstein als Bergwerksburg zunächst mindestens auf das Jahr 1293 zurückführen, in dem sie erstmals erwähnt worden ist. Wahrscheinlich reichte sie jedoch sehr viel weiter ins 13. Jahrhundert zurück, in die Jahre vor 1244 nämlich, als die Vorfahren des Schenken Burkhard ins obere Kinzigtal gekommen waren<sup>11</sup>. Er hatte diese Burg als Lehensbesitz 1312 an seinen Schwiegervater vererbt<sup>12</sup>, so wie sie vermutlich an ihn selber als Familiengut gekommen war.

Damit ordnet sich die Burg Wittichenstein in einen zeitlichen und politischen Zusammenhang ein, der seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch das Auftreten der Schenken bestimmt wird, die sich schon 1244 „de Celle“ nannten. Auf sie, denen offenbar die Bergrechte im Gebiet um Schenkenzell verliehen waren, muß die Erbauung auch dieser Burg zurückgehen, mit der sie das für sie wertvolle und ergiebige Revier schützten. Während die Burg Schenkenzell ihnen als repräsentativer Wohnsitz diente und zugleich den Zugang in ihren Herrschaftsbereich sperrte, war Wittichenstein inmitten der „silberberge“ der den Gruben unmittelbar zugeordnete Stützpunkt. Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang auch die Erbauung des Turmes auf dem „Burgstallfelsen“ zur Kontrolle eines von der Hochfläche des oberen Neckars herunterführenden Weges<sup>13</sup>. Man gewinnt den Eindruck umfangreicher Sicherungsmaßnahmen durch ein ganzes Burgensystem, die zum Schutz und Betrieb eines derartig wertvollen Wirtschaftsraumes aufgewendet worden sind<sup>14</sup>. So kann das „gehelde umbe Witechen“ als Beispiel für den mittelalterlichen Grubenbetrieb im Schwarzwald und seine Sicherung durch Burgenbau gelten.

Die weitere Geschichte von Wittichenstein zeigt jedoch auch, daß Bergbau keine sichere Existenzgrundlage gewesen ist. Der seit 1293 hier hausende